Der indisch-pakistanische Konflikt in Kaschmir

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sechstausend und einer

Wir saßen beim Morgenkaffee, jedes in seine Zeitung vertieft. Plötzlich schrie Edith wie gestochen auf: «Großer Gott! Hast du das gelesen? O, die armen Geschöpfe! Jämmerlich verbrannt — — sechstausend miteinander ... Wie entsetzlich!»

Solche Schreckschüsse hab' ich gern!

«Was ist denn los? Welche sechstausend?»

Leise weinend reicht sie mir das Blatt. Fettdrucknachricht: ‚Explosion auf einem Frachtdampfer!' Ich überflog die Notiz und atmete erleichtert auf: «Du lieber Himmel, Kanarienvögel? Ich dachte wahrhaftig, es handle sich um Flüchtlingskinder!»

Edith sah mich an ... nicht zu sagen, wie.

«Und darüber kannst du noch lachen? Pfui!»

Zugegeben, ich hätte das nicht so abschätzend sagen sollen.

«Reg' dich deswegen nur nicht weiter auf. Da steht, der Sachschaden gehe in die Millionen. Schön. Nun rechne selber aus: Ein Kanarienvogel kostet den Großhändler höchstens einen Franken, selbst wenn's lauter prima ‚Harzer Sänger' gewesen sind.»

Während ich das höhnisch lächelnd hinwarf, verfolgte mich aber schon das Bild der sechstausend Vögel in Feuersnot. Vermutlich waren sie zu hunderten in große Käfige gesperrt, im untersten Lagerraum des Ozeanriesen verstaut. Sechstausend solcher goldigen Tierchen, wie wir ja selbst eines im Bauer hatten! Und dann die fürchterliche Explosion, die Kisten und Kasten durcheinander warf, Qualm und Flammen, Piepsen und Flügelschlagen ... ein grausiges Feld der Vernichtung. Ich war nahe daran, das Ereignis als tieftragisch anzuerkennen.

Da sagte Edith mit einer Verachtung, die mir das Blut ins Gesicht jagte: «Und du willst ein Dichter sein? Ich lache!» Dabei sprang sie, ihre Tasse stürzend, auf, lief zum Vogelkäfig, holte ihren geliebten Piepmatz heraus und drückte ihn aufschluchzend an ihre Wange: «Gelt, mein Jubelchen, das hättest du dir auch nicht träumen lassen! Ganz gewöhnliche Marktware bist du, minder als ein gemeines Suppenhuhn!»

Meine gemüthafte Wallung war augenblicklich verflogen.

«Marktware, allerdings!» bestätigte ich giftig. «Die Biester werden bekanntlich zu Tausenden gezüchtet und über die halbe Erde verschickt, genau wie die Pommerschen Gänse!» Sodann spielte ich einen Trumpf aus, der ihr geradezu Herzkrämpfe verursachte. «Ist ja lächerlich ... deine Rührseligkeit! Dabei steht hier klipp und klar: ‚Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrmänner und drei Matrosen umgekommen.' Fünf Menschenleben, Väter von unmündigen Kindern vielleicht. Für die hast du keine Träne. Hingegen für ein Schock Piepmätze. Affenschande!»

Ediths Züge glichen jetzt denen eines chinesischen Kriegsgötzen. Sie ließ das ‚Jubelchen' fliegen, wohin es mochte und stürzte heulend hinaus.

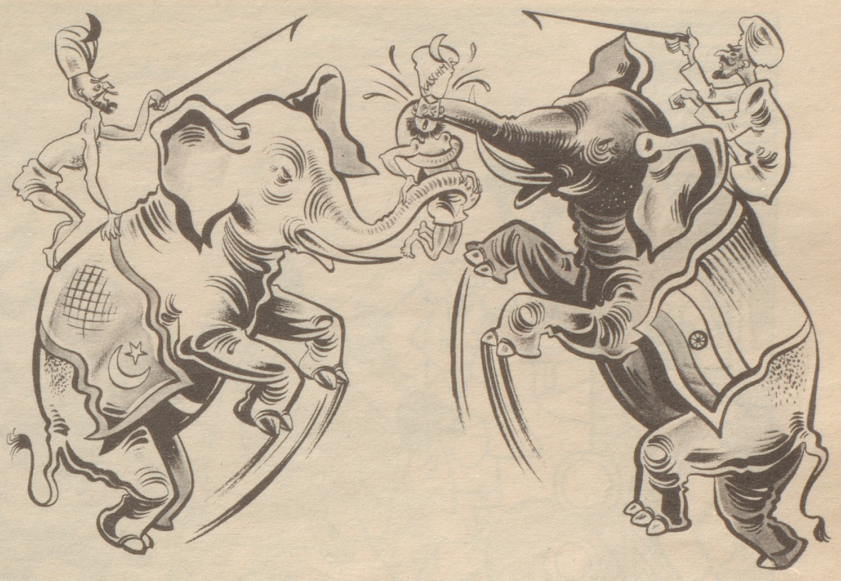
Nun, wenn schon. Meines moralischen Sieges froh, ging ich an mein Tagewerk. Aber kurz darauf erbebte das Haus von einem mörderlichen Wehgeschrei. Ich erblickte gerade noch Nachbars schwarze Katze, die mit unserm Kanari im Maul das Weite suchte. Edith war darob in Ohnmacht gefallen und gab lange kein Lebenszeichen von sich. Als sie wieder Luft schnappen konnte, war ihr erstes Wort:

«Du bist an allem schuld, du Barbar, einzig du!»

«Wieso denn ich? Du hast wohl einen Vogel?» schrie ich empört.

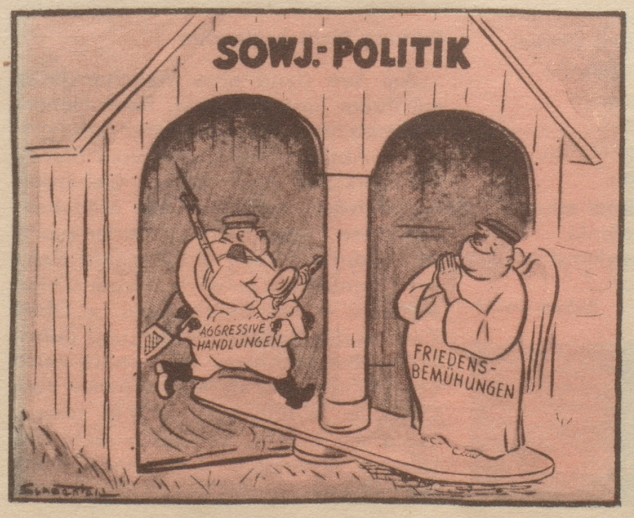
«Leider nein. Ich hab ihn nicht mehr!» schluchzte sie zum Erbarmen. «Und ich werde mich hüten, einen zweiten in diese Mörderhöhle zu bringen!»

Paul Ilg



Der indisch-pakistanische Konflikt in Kaschmir — E. Leutenegger

Der Streit schadet allen Beteiligten



Moskauer Wetterhäuschen

„Tarantel"

Hotel
ST. GALLERHOF
Bad Ragaz
Tel. (085) 3 14 14